

nisme. — 7: L'indignation du monde civilisé. — 8: La guerre et la presse mondiale. — 9: Pendant la guerre. — 10: Les opérations militaires. — 11: Les armements. — Die Verlagsfirma, ein bedeutendes Geschäft militärischer Richtung, ist im deutschen Buchhandel weithin bekannt. Im Jahre 1676 in Straßburg, als es noch deutsch war, gegründet, hat sie dort ihren Sitz bis zum Jahre 1871 gehabt, wo die Stadt wiederum deutsch wurde, und ist dann ganz nach Frankreich übergesiedelt. In der langen Reihe ihrer Inhaber: Fr. W. Schmuß mit seinen Söhnen, Joh. Rob. Christmann, Fr. G. Lebrault, Friedrich Berger, Julius Norberg, und jetzt: Karl Norberg, Gustav Imhaus und Robert Steinheil ist nur ein einziger Name vertreten, der einen wirklichen französischen Klang hat. Doch das nur nebenbei.

Das erste Bändchen: »Le guet-apens. 23, 24 et 25 Juillet« (38 S.) behandelt den unmittelbaren Anlaß zum Kriege, das österreichische Ultimatum an Serbien und die Aufregung Europas darüber. Es ist auch in einer ungelenten deutschen Übersetzung unter dem Titel »Kriegsblätter — 1914: Der türkische Überfall. 24. 25. Juli« (44 S.) erschienen. Ist das französische Original schon recht schwach, so wirkt die deutsche Fassung oft geradezu komisch. Die aus Berliner und anderen Blättern ausgewählten Stellen sind nämlich erst ins Französische übersetzt und dann wieder in das Deutsche zurückübersetzt worden. Was dabei herauskommt, kann man sich denken. So lautet ein Zitat aus den Berliner Neuesten Nachrichten vom 25. Juli folgendermaßen: »Wir geben uns der Hoffnung hin, daß England sich jeder Einmischung in das österreichisch-serbische Konflikt, wie auch des eventuellen Zusammenstoßes der Tripliz und Dupliz, enthalten wird.« Man sieht es sofort, so ist das Original auf keinen Fall abgefaßt gewesen. — Es ist nicht das einzige Schriftchen der Serie, das sich mit dem unmittelbaren Anlaß zum Kriege und seinem Drum und Dran beschäftigt; man kann auch noch die zunächst folgenden hierher zählen: »La tension diplomatique. Du 25 juillet au 1^{er} août« — »En mobilisation. 2, 3 et 4 août« und »La journée du 4 août«, obwohl sie zum Teil schon der Schilderung der sich überstürzenden Ereignisse gewidmet sind. Sonst ist die Literatur, die sich mit den nächsten Gründen und den zurückliegenden tieferen Ursachen des riesenhaften Kampfes beschäftigt, nicht allzu groß:

Bellet, Daniel: Chiffons de papier. Ce qu'il faut savoir des origines de la guerre de 1914. Paris: Plon. 55 S. 8°.

Bourgin, Hubert: Les origines diplomatiques de la guerre. Mantes: Beaumont. 55 S. 8°.

— Pourquoi la France fait la guerre. Ebenda. 14 S. 8°.

Denis, Ernest: La guerre. Causes immédiates et lointaines. L'intoxication d'un peuple. Le traité. Paris: Delagrave. XII, 356 S. 8°.

Durkheim et Denis: Qui a voulu la guerre. Paris: Colin. 65 S. 8°.

Gauvain, Auguste: Les origines de la guerre européenne. Paris: Colin. 336 S. 8°.

Pourquoi nous avons la guerre. Pièces diplomatiques et parlementaires pour servir à l'histoire de la guerre de 1914. Paris: Attinger. 46 S. 8°.

Saintyves, P.: Les responsabilités de l'Allemagne dans la guerre de 1914. Paris: Nourry. 551 S. 8°.

Das ist eine wenn auch sicher nicht vollständige Liste der hier in Betracht kommenden Publikationen, die zum Teil einseitig angeordnete Materialsammlungen, zum Teil ebenso einseitig ausgesprochene Urteile enthalten und vor allen Dingen darauf fußen, daß es nicht Frankreich gewesen ist, das den Krieg erklärt hat. »La France n'a entrepris la guerre et elle ne la soutient que pour répondre à une monstrueuse agression, dont ses ennemis portent l'entière responsabilité.« — »A l'heure présente, l'ennemi, l'unique ennemi de tout le monde civilisé, c'est le militarisme austro-allemand . . . , c'est le militarisme prussien« (Bourgin: Pourquoi etc. S. 9 und 11). Wir kennen diese bewußte Verdrehung der Tatsachen schon zur Genüge und werden

910.

uns deshalb auch nicht mehr darüber erregen. Heißt es dann ebenda (S. 12): »En détruisant le militarisme prussien, la France veut ruiner tous les impérialismes, toutes les souches d'impérialismes anciens, tous les germes d'impérialismes futurs«, so glauben wir das einfach nicht. Gibt es denn keinen englischen, keinen russischen Imperialismus? Bezeichnet man den Krieg schließlich als »la guerre de défense et de justice, guerre d'idéal et de libération, guerre pour la vie, guerre pour le droit, guerre pour la paix«, so werden wir uns erlauben, das für eitel Phrasen zu halten. Für nichts als Phrasen besonders dann, wenn wir sehen, wie die Franzosen uns in einem kommenden Frieden zu behandeln gedenken. Denn sie beschäftigen sich jetzt schon, ohne doch irgendwelche greifbare Veranlassung dazu zu haben, mit den Friedensbedingungen, die sie uns im Verein mit ihren Verbündeten aufzwingen wollen. Da pfeift es aus einer anderen Tonart: »Ils mériteraient d'être vendus au marché après avoir trainé, la corde au cou, sur les routes« — »Ils sont dignes d'être réduits en servage; n'hésitons donc pas à les endetter jusque pardessus la tête«. Wo bleiben da »justice« — »idéal« — »libération« — »droit« usw.? Doch wir Deutschen »fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt«, solche ohnmächtige Drohungen schon gar nicht. Die Worte, in denen wir zur Sklaverei verdammt werden, sind einer Broschüre (S. 53 u. 57) von *Désiré Reclus* entnommen, die den bezeichnenden Titel »L'Allemagne en morceaux. Paix draconienne« (Paris: Attinger. 61 S. 8°) trägt. Was darin an dem Deutschen Reiche »zerstückelt« wird, ist einfach unglaublich. Wir verlieren unsere sämtlichen Kolonien und dazu alle Länder links vom Rhein, Helgoland, die freien Städte Bremen, Hamburg, Lübeck, Schleswig-Holstein mit dem Kaiser Wilhelm-Kanal, Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien usw. usw. und zahlen außerdem 101 Milliarden an Kriegsschädigung. Doch dieser Mann ist noch bescheiden; die Broschüre eines Anonymus: »La paix que nous devons faire. Le remaniement de l'Europe« (Paris: Voivin. 72 S. 8°) nimmt uns noch viel mehr fort. »On ne traite pas avec ces gens-là, on les terrasse et on leur impose sa loi« (S. 72), das ist seine Maxime. — Ein Nachfolger muß natürlich seinen Vorgänger übertreffen, und der Appetit scheint auch beim eingebildeten Essen schon zu wachsen. Nur so läßt sich erklären, daß ein Dritter: *André Sardou*, in seiner Studie: »L'indépendance européenne. Etude sur les conditions de paix« (Paris: Plon. 69 S. 8°) noch unbescheidener wird. Er stellt den Grundsatz auf: »Tout le bassin d'un fleuve, avec sa vallée principale, ses affluents, sous-affluents et leurs vallées, forme un tout complet, une unité territoriale« (S. 30) und nimmt uns angeichts dieser »geographischen Logik« auch noch das rechte Rheinufer mit dem größten Teile seiner Nebenflüsse und Nebentäler.

Eng mit der Behandlung der Ursachen zum Kriege hängt die Frage der belgischen Neutralität zusammen. Ihr ist zunächst eine von der belgischen Regierung in Frankreich herausgegebene Schrift: »La neutralité de la Belgique. Préface de Paul Hymans, Ministre d'Etat« (Paris, Ranch: Berger-Lebrault. 165 S. 8°) gewidmet. Außerdem aber haben sich angesehene Historiker damit beschäftigt, wie *André Weiß* in einem kleinen Buch: »La violation de la neutralité belge et luxembourgeoise« (Paris: Colin. 37 S. 8°) und *Henri Welschinger* in einer etwas umfangreicheren Broschüre: »La neutralité de la Belgique« (Paris: Bloud & Gay. 63 S. 8°). Dies Heftchen gehört zu einer Serie: »Pages actuelles 1914—15«, die schnell einen größeren Umfang anzunehmen scheint und in der sich die Elite der französischen Gelehrtenwelt, die membres de l'Académie française und die membres de l'Institut, ein Stelldichein geben. Daß die belgische Neutralität von denen, die in Frankreich darüber schreiben, weder von dem Standpunkt des »Not kennt kein Gebot« beurteilt wird, noch daß sie von einem vorbereiteten Bruch derselben seitens Englands und Frankreichs etwas wissen wollen, das kann man erklärlich finden; daß aber ein anderer, *Emile Brunet*, in seiner Schrift »Calomnies allemandes. Les conventions anglo-belges« (Paris: Hachette. 24 S. 4°) die Entdeckungen, die wir nach-